Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 97 (2000)
Heft: 10

Rubrik: Aus der SKOS

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nach den Eltern und deren Einkommensverhältnissen genügt oft, damit Personen (gerade auch jüngere) das Sozialamt kurzum wieder verlassen.

Es geht also weniger um die Geldbeträge, die wieder zurückgefordert werden als um die virtuellen Leistungen, die auf diese Weise eingespart werden und die in keiner Statistik erscheinen. Die Richtlinien scheinen sich mit 75,4 Prozent Positivantworten in bezug auf die Verwandtenunterstützung relativ gut bewährt zu haben. Trotzdem bleibt in diesem Bereich ein Unbehagen. Eine vertiefte Untersuchung ist hier jedenfalls am Platz.

Kostenneutralität

Die Antworten beruhen hier zwangsläufig auf Beobachtungen, Vermutungen und eigenen Alltagserfahrungen. Die Tendenz dürfte hier stimmen. Kostenneutralität bei Ein-Personen-Haushalten und leichte bis mässige Überschreitung bei den Mehr-Personen-Haushalten. Dabei werden mehrheitlich nicht die SKOS-Richtlinien sondern andere Variablen als Gründe angegeben. Insgesamt lautet somit die Antwort, die SKOS-Richtlinien sein nicht ausschlaggebend für die Überschreitung der Kostenneutralität, soweit sie erfolgt ist.

3. Folgerung

Die SKOS-Richtlinien stellen ein anerkanntes, solides, wichtiges und unverzichtbares Instrument in der Sozialhilfe dar. Einzelne Fragen – sie entsprechen wohl nicht zufällig jenen Instituten unseres Sozialhilfesystems, die auch in der OECD-Studie als «archaisch» bezeichnet wurden: die Rückerstattung der Sozialhilfeleistungen und die Verwandtenunterstützung – sind in bezug auf Ausgestaltung und Einsatz auf die Traktandenliste zu setzen. Aber auch Fragen der Integration und des Verhältnisses Arbeitseinkommen/Sozialhilfe sind vertieft anzugehen. Hier sind Lösungen gefragt, die einen breiteren Konsens unter den Fachleuten und Behörden (die ja eigentlich auch Fachleute sein sollen) ermöglichen. ■

Die Wirtschaft im Aufschwung – und die Sozialhilfe?

SKOS-Fortbildungsseminar in Interlaken

Rund 300 Teilnehmende konnte Vizepräsident François Mollard, Freiburg, zum Fortbildungsseminar der SKOS vom 12. und 13. September in Interlaken begrüssen. «Warum steigen die Sozialhilfekosten weiter? Das kann doch nicht wahr sein?» Mit diesen leicht ungehaltenen Fragen konfrontierten die Budgetverantwortlichen die Verantwortlichen der Sozialhilfe, sagte Mollard, und es sei ein Tagungsziel, Antworten zu finden.

Obwohl die Wirtschaft und die öffentlichen Budgets sich erholen, hält der Druck, auf die Sozialpolitik an, so Präsident Walter Schmid. Es werde die Frage nach der «richtigen Sozialpolitik» gestellt, und gewisse Politiker und Theoretiker wollten den Bürgerinnen und Bürgern weis machen, ein Sozialabbau sei die Voraussetzung für eine boomende Wirtschaft. «In Bedrängnis kommen wir, kommt die Sozialhilfe, nur, wenn wir keine überzeugenden Antworten geben können», sagte Schmid. Die SKOS habe es mitten in der Rezession gewagt, die Richtlinien total zu revidieren. Wenn das

neue Regelwerk nicht bei den in der Sozialhilfepraxis Tätigen so viel Anerkennung gefunden hätte, wäre es kaum möglich gewesen, dem Druck auf die Höhe der Leistungen zu widerstehen. Die öffentliche Diskussion habe sich bisher um die Existenzsicherung bzw. die von den Richtlinien vorgegebenen Leistungen gedreht. An der Sozialhilfe sei es, vermehrt auf die vor- und die nachgelagerten Fragen Antworten zu suchen: «Wie können wir verhindern, dass Menschen in die Sozialhilfe fallen (Prävention)? Und: Welche Wege führen aus der Sozialhilfe hinaus (Integration)?»

Arbeit soll sich lohnen

Arbeit muss sich lohnen: Diesen Grundsatz müsse auch die Sozialhilfe künftig stärker beachten. Dabei sei es wichtig, die Stärken der Sozialhilfe – differenzierte, massgeschneiderte Lösungen – zu nutzen, betonte Walter Schmid: «Es gilt, schon beim Einstieg den baldigen Ausstieg zu planen.» Anreizmodelle seien wohl weniger geeignet, langjährige KlientInnen aus der Sozialhilfeabhängigkeit zu führen – obwohl auch dies nicht zum vornherein als unmöglich ausgeschlossen werden dürfe.

Umfassende Sozialpolitik

«Die Sozialhilfe muss aktiv werden und Einfluss auf andere Politikbereiche nehmen», forderte der SKOS-Präsident. Ein sehr wichtiges Element bei der Frage, ob Arbeit sich lohne, sei die Steuergesetzgebung. Wenn Personen und Haushalte mit niedrigem Einkommen nicht angemessen entlastet würden, könne auch die stossende Tatsache nicht aus der Welt geschafft werden, dass Sozialhilfebeziehende besser gestellt seien als Erwerbstätige, die auf einem gleich hohen Einkommen noch Steuern zu entrichten hätten. Ebenso müsse die Schweiz aufholen in der Familienpolitik; z.B. bei den Kinderzulagen oder der Finanzierung von ausserfamiliären Betreuungseinrichtungen.

Geschäftsführerin Rosmarie Ruder verdeutlichte am Beispiel einer alleinerziehenden Mutter mit zwei Kindern, wie eine erwerbstätige Person trotz gleichbleibendem Verdienst nach einem Umzug in einen andern Kanton plötzlich zur Sozialhilfebezügerin wird und zusätzlich wegen der höheren Steuern noch in eine Schuldenfalle gerät. «Nicht nur Multimillionäre, auch Habenichtse haben alles Interesse, ihren Wohnsitz zu optimieren», meinte sie. Dass die SozialhilfeklientInnen dies nicht öfters versuchten, liege wohl zum Teil auch an der völligen Intransparenz des Systems von kommunalen und kantonalen Zuschüssen, Steuersätzen, Stipendiengesetzen, Angeboten im subventionierten Wohnungsmarkt, bei Kindereinrichtungen und Regelungen in der Alimentenbevorschussung und so weiter.

«Von Wertewandel wenig zu spüren»

Martin Stähli, Direktor der Hochschule für Sozialarbeit in Bern, ging der Frage nach, unter welchen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen Sozialarbeit heute geleistet wird. Aufgrund einer Demoscope-Umfrage vom Mai 2000 stellte er fest, bei den jungen Erwachsenen in der Schweiz sei von Wertewandel nicht viel zu spüren. Der Familiensinn stehe hoch im Kurs und die Leistungsgesellschaft werde nicht grundsätzlich in Frage gestellt. Die Patchwork-Gesellschaft sei

bunt und vielfältig, nehme neue Werte an, ohne die alten über Bord zu werfen und sei optimistisch. Im Gegensatz dazu stehe oft die Haltung der Sozialtätigen: «Die Klientel färbt auf das Personal ab», meinte er und forderte mehr Mut. Die SKOS-Richtlinien sollten gesamtschweizerisch verbindlich erklärt werden.

Interessante Auswahl

Aus den Workshops am ersten und zweiten Tag des Fortbildungsseminars konnten die Teilnehmenden nach persönlichen Interessen ihr Menü zusammenstelle. Angeboten wurden Themen wie Schuldensanierung, Eingliederung in den Ersten Arbeitsmarkt, Materielle Anreize in der Sozialhilfe, Rolle der Sozialbehörden, Unterschiede bei den Existenzminimas, Familienergänzende Kinderbetreuung usw.

Den Schwerpunkt des zweiten Tages bildete die Präsentation der Resultate der Evaluation der SKOS-Richtlinien (vgl. vorangehende Artikel dieses Schwerpunktes). *Charlotte Alfirev-Bieri*

Die SKOS jetzt auch auf Internet: www.skos.ch

Seit September ist die Homepage der SKOS aufgeschaltet. Sie wurde in Zusammenarbeit mit sozialinfo.ch realisiert und wird nun etappenweise ausgebaut. Nach dem deutschen Teil werden in den nächsten Monaten auch die Seiten für die französisch- und italienischsprachigen Mitglieder gestaltet und ins Netz eingespiesen.

Die aktuellsten und wichtigsten Meldungen werden nun «Neu/aktuell» abrufbar sein. Unter der Rubrik «Tagungen und Kurse» sind die Daten und Themen der SKOS-Weiterbildungsangebote zu finden, samt Anmeldeformular. Auch die SKOS-Richtlinien können als PDF-Dokument konsultiert, jedoch nicht kopiert oder ausgedruckt werden. Mit dieser Publikationsart wird Personen, die rasch wissen müssen, was die SKOS-Richtlinien zu einer bestimmten Frage aussagen, z.B. Rechtsanwälte/-innen oder Studierende, der Zugang ermöglicht.

Unter «Wissenswertes» veröffentlicht die SKOS wichtige Referate, Stellungnahmen und Mediencommuniqués zu sozialen Fragen. Von der SKOS herausgegebene Bücher und Broschüren können über Internet bestellt werden, ebenso ein Abo der «ZeSo». Zusätzlich sind auch die Inhaltsverzeichnisse der Ausgaben der letzten fünf Jahre abrufbar.

«Wie war doch schon wieder sein Name?» Oder: «Warum habe ich bloss diese E-Mail-Adresse nicht gespeichert?» Künftig bietet die Homepage Abhilfe (Who ist who?), wenn Informationen über die Gremienmitglieder der SKOS benötigt werden.

Alle diese Teile sind auf dem Netz allen Interessierten zugänglich. Unter der Rubrik «Sozialhilfepraxis» wird die SKOS künftig ihren Mitgliedern in einem passwortgeschützten Bereich auch Informationen zugänglich machen, die sich an ein Fachpublikum richten. Vorgesehen ist auch ein Forum, wo Mitglieder zu aktuellen Themen Fragen stellen und auf solche antworten können.

Zur Homepage der SKOS führt die Internetadresse www.skos.ch oder die Homepage von sozialinfo.ch. *cab*